

Keineswegs haben wir ein Interesse, Bayern unseren "Stempel aufzudrücken".

Aber wir haben ein berechtigtes Interesse, daß die fränkischen Belange in der bayerischen Landespolitik insgesamt gerecht zur Geltung kommen.

Das ist eine Aufgabe, die noch nicht in allen Bereichen befriedigend gelöst ist.

Auch das ließe sich natürlich mit vielen Zahlen belegen. Ich möchte in diesem Zusammenhang nur daran erinnern, daß für den Wirtschafts- und Hochschulstandort Würzburg eine technische Fakultät längst überfällig ist.

Meine Damen und Herren, wir wissen, daß die geschichtliche Zersplitterung Frankens in eine Vielzahl unterschiedlicher Territorien unser Zusammengehörigkeitsgefühl beeinträchtigt hat. Gleichwohl: Wir haben eine gemeinsame fränkische Identität, die über Jahrhunderte gewachsen ist, und die sich in einer "Einheit der Vielfalt" darstellt, einer Vielfalt von Städten, Landschaften und Traditionen.

Nicht zuletzt deshalb brauchen wir den Frankenbund, der sich seit 75 Jahren dafür einsetzt, den Franken ihre Gemeinsamkeiten und ihre regionale Bedeutung wieder bewußt zu machen.

Über viele Jahrzehnte war dies eine mühevoll-klein- und kleinarbeit.

In den letzten Jahren hat die Idee "Franken" ganz beträchtlich an Zugkraft gewonnen. In einer immer unübersichtlicheren Welt ist Franken ohne Zweifel eine Region, die ihren Menschen eine heimatliche Verankerung bietet. Nicht zuletzt deswegen müssen wir den Landesteil Franken auch als Region stärken. Dazu wird uns auch der wachsende Wettbewerb in einem sich verändernden Europa zwingen. Mit seinen rund 4 Millionen Einwohnern ist Franken eine Größe, mit der man im europäischen Kontext rechnen kann und rechnen muß. Deshalb müssen und werden wir darauf bestehen, daß im Konzert der europäischen Regionen auch die Stimme Frankens deutlich vernehmbar wird.

Für uns in Franken ist eine solche Stimme der Frankenbund. Vielleicht sollte sie bei gewichtigen aktuellen Anlässen deutlicher vernehmbar sein.

In diesem Sinne wünsche ich dem Frankenbund einen erfolgreichen Weg in die Zukunft, dem 75. Bundestag einen guten Verlauf und allen auswärtigen Gästen dieses Festaktes einen angenehmen Aufenthalt in unserer Stadt.

Dr. Hartmut Heller

Der "Frankenbund" dankt und mahnt!

Am Ende dieses schönen Vormittags komme ich gerne einer Pflicht nach, – der Pflicht, im Namen der "Frankenbund"-Bundesleitung von Herzen zu danken.

Zunächst Ihnen, sehr verehrter Herr Staatsminister Zehetmair für Ihre ebenso eindrucksvolle wie liebenswürdig gewürzte Festrede!

Mit altbayerischem Löwenmut haben Sie, ohne zu zögern, positiv auf die Bitte unseres Herrn Bundesvorsitzenden reagiert, an diesem Tag über die Donau zu fahren und zu uns nach Franken zu kommen. Ein soeben neu erschienener Aufsatztitel formuliert "Franken

im Herzen Bayerns". Man kann ihn, und Sie sind ja Philologe, mehrsinnig hören, – als (nicht ganz richtigen) geographischen Lagehinweis, das "Franken" als Metapher für einen Widerhaken, der im Fleische steckt, das Ganze aber auch als Bekundung inniger Zweisamkeit. Sie, Herr Minister, zeigten uns jene letztere Deutungsmöglichkeit, daß Ihnen die Franken lieb und wert sind! Ihr Hiersein und Ihre Worte sind Ermunterung für unsere Arbeit im Frankenbund auf Zukunft!

Bereits kurz nach Ihrem Amtsantritt haben Sie sich mächtig für die Pflege des Heimatbewußtseins eingesetzt, indem Sie zwei Jahre

lang, 1987 – 1989, das Thema "Heimat" zum Schwerpunktthema in allen Schulen Bayerns machten.

"Lieben kann man nur, was man kennt,, schrieben Sie damals. "Wer seine Heimat nicht kennt, dem fehlen wesentliche Grundlagen für das Verständnis der Welt. Heimatbewußtsein und Weltoffenheit sind keine Gegensätze, sondern bedingen sich gegenseitig".

Im Frankenbund bemühen wir uns, mit diesen beiden Augen zu sehen.

Aus den Familien, aus den Schulen muß uns die nächste Generation zuwachsen. Und so kann ich Sie, sehr verehrter Herr Staatsminister, nur bitten, auch künftig in der Lehrerbildung an unseren Landesuniversitäten denjenigen Fächern, die hier etwas zu sagen haben (z.B. der Volkskunde, aber auch der Geschichte und Erdkunde), ihr Gewicht zu belassen! Augenblicklich anstehende Maßnahmen zur Studienzeitverkürzung machen uns da etwas besorgt.

Der Bayerischen Staatsregierung insgesamt danken wir für die Großzügigkeit, die wir zu schätzen wissen, daß sie uns für diesen Tag kostenfrei die herrlichen Räume der Würzburger Residenz zur Verfügung gestellt hat und uns anschließend sogar noch bewirten wird. "München" (als Pauschalbegriff) erweist sich damit als guter Verwalter fürstbischöflichen Erbes und fürstbischöflicher Hoftafeltradition. – Es sind aber wahrlich ja auch keine separatistischen Schlangen, die sie da an ihrem Busen nährt...

Die Sing- und Musikschule Würzburg – das Ensemble, die Solisten, der Dirigent – hat uns in diesem Kaisersaal heute ein vorweggenommenes "Mozartfest" beschert! Wir danken vielmals für den Genuß, den Sie uns mit Ihrem künstlerischen Können bereitet haben. Ihr Haydn-Stück vom Anfang, ein "Echo", wünschen wir uns übertragen natürlich auch für unsere ganze Frankenbund-Arbeit, – das "presto" eingeschlossen!

Sie, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Weber, repräsentieren die Stadt, in der der Frankenbund einst gegründet wurde, wo er seine Bundesgeschäftsstelle hat und wohin wir Vorstandsmitglieder immer wieder gern

zu unseren Bundesleitungssitzungen fahren. Unter den vielen Hauptstädten Frankens ist daher für den Frankenbund Würzburg eine ganz besondere Hauptstadt! Das von unserem Schriftleiter, Herrn Erben, herausgebrachte jüngste "Frankenland"-Heft porträtiert sie in vielen Gesichtern. Wir danken Ihnen, Herr Oberbürgermeister, für Ihr Grußwort dort und heute hier und hoffen natürlich, daß einst auch bei der 100-Jahrfeier des Frankenbundes von gleichgebliebenen guten Beziehungen zur Stadt Würzburg gesprochen werden kann.

Allergrößten Dank hat sich darüberhinaus, lebendiger Teil dieser Stadt, die Frankenbund-Gruppe Würzburg verdient. Sie ist nicht nur in den letzten Jahren zu einer der größten Gruppen im Frankenbund herangewachsen mit fast 800 Mitgliedern, sondern verständlicherweise hat sie auch bei den Vorbereitungen für dieses festliche Jubiläumstreffen organisatorisch die größte Last getragen. Namentlich darf ich erwähnen das Ehepaar Miltenberger sowie die Herren Dürrnagel, Krebs und Leimeister, – natürlich immer in gutem Kontakt mit Frau Preil in der Bundesgeschäftsstelle.

Das vielseitige Programm im Dom, im Rathaus, im Röntgenlabor, auf der Festung usw., das Sie heute den auswärtigen Frankenbündlern anbieten, kann sich wirklich sehen lassen. Wir danken auch den Fachleuten, die dort künftig führen werden.

Weil Franken ein großes Land ist, haben Sie alle, ob Ehrengäste, Delegierte, Beiratsmitglieder und andere, teilweise weite Wege zurückgelegt, um heute bei diesem Festakt dabei zu sein. Wir freuen uns, daß Ihnen der Frankenbund eine solche Reise wert ist!

Mit einem vielleicht ungewöhnlichen, eher symbolischen Dank will ich schließen. Er gilt den Fürstbischöfen von Schönborn und von Greiffenclau, die uns mit diesem herrlichen Residenzbau einen so wunderbaren Rahmen geschaffen haben, – ein Kronjuwel unter den kulturellen Reichtümern Frankens. Fränkische Adelige, die sie waren, holten sie sich als Baukünstler gleichwohl Fremde ins Land, – als Architekten den Egerländer Balthasar Neumann, als Stukkator Antonio Bossi, als

Maler den Venezianer Tiepolo. Und dieser mußte nun heute gottlob mit keinem der von oben plastisch in den Kaisersaal hereinragenden Füße ärgerlich aufstampfen, um sich gegen kleinkariert provinzielle, im schlechten Sinn "altfränkische" Reden zu wehren. Im Gegenteil: Wir werden gleich wieder durch das Treppenhaus gehen und sehen dabei in den Deckenfresken die vier Kontinente: Das ist eine gute Perspektive, um den Frankenbund offen zu halten, "frank und frei", für hier

Gebürtige und Zugezogene, wenn sie sich einfügen und einfühlen wollen in die langen Kulturlinien dieser Region!

Ich wünsche Ihnen allen im weiteren Verlauf einen erlebnisreichen Tag in Würzburg.

Zuvor aber darf ich Sie, nach einem letzten Mozartschen "Presto" unserer vorzüglichen Musiker, namens unseres Gastgebers, des Herrn Stellvertretenden Ministerpräsidenten, noch zum Empfang in den Gartensaal bitten.

Aufsätze

Klaus M. Höynck

Einzig in der Welt: Fränkischer "Gral" zur Pflege der deutschen Sprache

Mit "Pekinesisch" hat die hochlöbliche Gesellschaft so wenig zu tun wie mit einem Geheimbund späromantischer Floristen oder dem verwelkten Ableger eines botanischen Liebhaberkreises. Was aber steht wirklich hinter dem "Pegnesischen Blumenorden", dessen ehrwürdige Tradition sich seit nunmehr 350 Jahren ebenso diskret wie eindrucksvoll um seine Stammheimat Franken und den "Rest der Welt" rankt?

Selbst für den Nürnberger Ordenspräses Dr. Friedrich von Herford "sind wir eine gewisse Kuriosität". Das ist wohl souverän untertrieben. Denn immerhin verbirgt diese "Kuriosität" die stolze Vergangenheit und quicklebendige Gegenwart der ältesten noch existierenden Sprachgesellschaft der Erde. Die Kaiserlich-Chinesische Literaturgesellschaft, die dem fränkischen Edel-Reis jenen anspruchsvollen Rang ernsthaft hätte streitig machen können, ist längst zum Humus der Geschichte geworden – hat sie doch die blutige "Kulturrevolution" im kommunistischen China der siebziger Jahre nicht überlebt.

Schillers Spott

Freilich, Friedrich Schiller hielt es nicht gerade liebenswürdig mit seinen zeitgenössischen "Pegnitzschäfern", die sich bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts als Mitglieder des Ordens obendrein latinisierte oder

gräzisierte Namen zugelegt hatten – neben einer individuell bevorzugten Blume als heraldischem Symbol. Im Blick auf die gemächliche Pegnitz in Nürnberg verfaßte der klassische Dichterstern eines seiner gefürchteten "Xenien" und münzte auf die (vermeintliche) Bedeutungslosigkeit des "Pegnesischen Blumenordens" für die deutsche Literatur und Sprache das spöttische Epigramm:

"Ganz hypochondrisch bin ich vor langer Weile geworden,

Und ich fließe nur fort, weil es so hergebracht ist..."

Nun, der "Pegnesische Blumenorden" war nicht nachtragend. Er bewies vielmehr stille Größe: Im "Irrhain", dem noch heute verwunschenen Natur-Refugium der Gesellschaft bei Kraftshof im Nürnberger Knoblauchsland, wurde nicht nur für das berühmte Dichtermitglied Christoph Martin Wieland 1808 ein klassizistischer Gedenkbau errichtet;